

die wirtschaftlichen Verhältnisse armer Landschaftsbewohner herablickt. Interessant wäre es auch, zu sehen, wie je nach dem Umfange der überblickten Landschaft und je nach der Fülle der Wahrnehmungen ein immer größerer Bestandteil der gesamten inneren Welt des Beschauers herausgelockt, ein immer rascheres und intensiveres Arbeiten der psychischen Funktionen angeregt wird. Endlich würde es sich fragen, in welcher Weise und wieweit beim wiederholten Beschauen derselben Landschaft das Rätselhafte verschwindet.

GISSLER (Erfurt).

WILLIAM JAMES. **Thought before language: a deaf-mutes recollections.** *Philosophical Review*, Bd. 1 6. S. 613—624. (1892.)

Verfasser veröffentlicht ein sehr beachtenswertes Selbstbekenntnis eines taubstummen Zeichenlehrers aus Kalifornien, Mr. Th. d'Estrella, über die Entwicklung seines Vorstellungslebens, bevor er die Zeichensprache verstand. Es zeigt sich, daß die Möglichkeit zur Bildung abstrakter Gedanken ihm zu Gebote stand, ehe er die Möglichkeit kannte, sich anderen verständlich zu machen. Das Erscheinen und Verschwinden des Sonnenballes war ihm zuerst rätselhaft. Der Anblick des Ballspiels führte ihn zu der Erklärung, daß ein sehr starker Mann hinter den Hügeln jeden Morgen einen Feuerball hoch in den Himmel schleudere und abends wieder auffange. Die Existenz eines mächtigen Wesens außer ihm begann für ihn eine große Rolle zu spielen. Die Wolken hielt er für den Dampf aus der Tabakspfeife jenes Wesens, den Nebel für den Atem des Gottes an einem kalten Morgen. Die weiteren interessanten Urteilsbildungen sind im Original nachzulesen. Er beging anfangs zahlreiche Diebstähle, zur Ehrbarkeit wurde er jedoch nicht durch die Lehren anderer, nicht durch die Entdeckung der Handlung und Bestrafung geführt, sondern durch die Größe seiner Schuld. Er stahl einmal so viel, daß ihm die Bürde zu schwer wurde. Was ein unmoralisches Individuum in der Neigung bestärkt hätte, verursachte hier die Rückkehr zur Ehrbarkeit.

PLACZEK (Berlin).

CHR. WIENER. **Die Freiheit des Willens.** Festrede zum Direktoratswechsel der technischen Hochschule zu Karlsruhe. Karlsruhe, Braunschweiger Hofbuchdruckerei. 1891. 24 S.

Über Freiheit des Willens liest man schwerlich noch, um sich zu belehren, sondern um die überall zugängliche Belehrung vielleicht einmal in einer besonders einfachen oder besonders ansprechenden Form zu haben. Daß dem Verfasser eine solche zu finden gelungen sei, kann man im allgemeinen anerkennen, obwohl er die Sache zuerst etwas zu pedantisch und breit anfaßt und dafür dann hinterher, bei der Erörterung von Verantwortlichkeit, Strafe u. a., etwas abfällt.

Er will, was im Grunde alle wollen, die die Frage nicht mit den Interessen der mittelalterlichen Theologie verquicken, wobei ihm allerdings die völlige Übereinstimmung seiner Gedanken mit denen von HOBBS und SPINOZA, PRIESTLEY und HUME nicht recht zum Bewußtsein kommt. Freiheit im Sinne des Sprachgebrauchs ist nicht Freiheit von Bestimmungs-